



Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie • Bernhard-Weiß-Str. 6 • 10178 Berlin

An alle Träger von Kindertageseinrichtungen

An alle Kindertageseinrichtungen

An alle Kindertagespflegestellen

Geschäftszeichen (bitte angeben)

V A

Carsten Weidner

Tel. 90227 5568

Zentrale +49 30 90227 5050

carsten.weidner
@senbjf.berlin.de

Bernhard-Weiß-Str. 6, 10178 Berlin

16.02.2026

Sehr geehrte Trägervertreterinnen und Trägervertreter, sehr geehrte Kita-Fachkräfte, sehr geehrte Kindertagespflegepersonen,

es ist geschafft! Nach einem komplexen Prozess der Aktualisierung steht das neue Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege (BBP), Ihre Arbeitsgrundlage, kurz vor dem Druck und der Veröffentlichung. Aktuell wird das BBP lektoriert, es erhält Bilder und Grafiken und sein endgültiges Layout.

Mit dem neuen BBP greifen wir aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und gesellschaftliche Herausforderungen auf – praxisnah, zukunftsorientiert und mit Blick auf die Bedürfnisse der Kinder. Dabei haben wir viele Ihrer Hinweise und Ideen aufgegriffen und eingearbeitet. Die Neufassung rückt sprachliche Bildung, individuelle Förderung, inklusive Pädagogik sowie die Stärkung von Bildungsqualität und Fachlichkeit im Kita-Alltag in den Mittelpunkt. Gleichzeitig bekräftigt das BBP die zentralen Werte der Berliner frühkindlichen Bildung – Chancengerechtigkeit, Vielfalt, Partizipation und ein respektvolles Miteinander – als verbindliche Grundlage für das pädagogische Handeln

Ich freue mich daher sehr, Ihnen heute eine Kurzzusammenfassung mit den Kernbotschaften des neuen BBP übersenden zu können. Machen Sie sich selbst einen ersten Eindruck vom neuen BBP. Entdecken Sie Bewährtes und Vertrautes und seien Sie gespannt auf Neues und Innovatives.

Das wir heute an diesem Punkt stehen ist nicht zuletzt Ihr Verdienst. Bereits im vergangenen Jahr hat sich Herr Staatssekretär Liecke für Ihre Beteiligung am Prozess der Erarbeitung des BBP bedankt. Diesen Dank will ich ausdrücklich bekräftigen.

Freuen Sie sich mit mir auf den Kita-Kongress im Juni 2026, auf dem wir das neu gestaltete BBP erstmals in den Händen halten können.

Mit herzlichen Grüßen

Katharina Grottel-Wausch

Berliner Bildungsprogramm 2026 – auf einen Blick

Das Berliner Bildungsprogramm (BBP) legt die pädagogischen Grundlagen für Kitas und Kindertagespflege in Berlin fest und beschreibt ein ganzheitliches, inklusives und kinderrechtbasiertes Verständnis von früher Bildung. Es verbindet grundlegende Werte und Haltungen (Kinderrechte, Inklusion, Nachhaltigkeit) mit konkreten Bildungsbereichen, Aufgaben der Fachkräfte sowie Qualitätsentwicklung und macht damit Anforderungen und Orientierung für die Praxis transparent. Im Mittelpunkt steht ein positives Bild vom Kind als kompetente, neugierige und soziale Persönlichkeit, deren Bildungsprozesse ko-konstruktiv, sinnlich, freudvoll und an der Lebenswelt orientiert angeregt und begleitet werden. Querschnittsthemen wie Kinderrechte, Partizipation, Kinderschutz und inklusive Bildung durchziehen alle Kapitel und werden pädagogisch konkretisiert. Die sieben Bildungsbereiche werden jeweils mit Bedeutung, fachlichen Grundlagen, Praxisbeispielen und Verweisen auf Kompetenzdimensionen der Kinder dargestellt. Pädagogische Aufgabenbereiche wie Beobachten und Dokumentieren, Alltagsgestaltung, Spiel, Projekte, Raumgestaltung, Inklusion und Teilhabe, Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sowie Übergänge bilden den Handlungsrahmen für Fachkräfte. Ein eigenes Kapitel zur Qualitätsentwicklung beschreibt die Verantwortung von Trägern, Leitung, Teams und Kindertagespflege sowie die Bedeutung von Kinderperspektiven auf der Grundlage der kinderechtsbasierten Rahmung des BBP, um pädagogische Qualität systematisch zu sichern und weiterzuentwickeln.

Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege – Zusammenfassung

Einleitung

Die Einleitung begrüßt pädagogische Fachkräfte und verortet das BBP als zentrale Grundlage für Bildung, Erziehung und Betreuung in Berliner Kitas und Kindertagespflege. Es würdigt die anspruchsvolle Arbeit der Fachkräfte in einer vielfältigen Stadt, hebt das positive Bild vom Kind hervor und betont Chancengerechtigkeit, kulturelle Sensibilität und Professionalität. Die Struktur des BBP wird erläutert: Jedes Kapitel beginnt mit einem Überblick „Was erwartet Sie in diesem Kapitel?“, enthält wiederkehrende Elemente (Bedeutung für Kinder, fachliche Grundlagen, Hinweise zur Rolle der Fachkräfte) sowie grafische Zusammenfassungen und Reflexionsfragen zur kontinuierlichen Selbst- und Teamreflexion. Beschrieben wird das Zusammenspiel von Bildungsverständnis, Querschnittsthemen, Bildungsbereichen, pädagogischen Aufgabenbereichen sowie Qualitätsentwicklung als Gesamtstruktur des Programms.

1 Grundlagen pädagogischen Handelns

Das erste Kapitel beschreibt die wissenschaftlichen Grundlagen, Werte, Ziele und Haltungen, die dem Bildungsverständnis der frühkindlichen Bildung in Berlin zugrunde liegen, und leitet daraus das Bild vom Kind ab. Im Zentrum stehen Kinderrechte, demokratische Werte, Inklusion und Bildung für nachhaltige Entwicklung als Orientierungsrahmen für sämtliches pädagogisches Handeln.

1.1 Bildungsverständnis

Das Bildungsverständnis definiert Bildung als aktiven Aneignungs- und Gestaltungsprozess, bei dem Kinder sich ein Bild von sich selbst, anderen und der Welt machen und sich als selbstwirksam erleben. Kinder werden als einzigartige, kompetente und soziale Persönlichkeiten beschrieben, deren Rechte (Bildung, Teilhabe, Schutz, Nicht-Diskriminierung) Grundlage des pädagogischen Handelns sind. Bildung wird als ko-konstruktiver Prozess in drei Ebenen beschrieben: selbstgesteuerte Aneignung, gemeinsame Bildungsprozesse in der Kindergruppe und gezielte, anregende Interaktionen mit Fachkräften. Frühkindliche Bildung ist ganzheitlich, sinnlich und freudvoll und umfasst kognitive, soziale, emotionale und motorische Dimensionen; Beispiele illustrieren, wie Kinder über Sinneserfahrungen, Bewegung und Emotionen lernen. Kindorientierte Bildung erfordert Orientierung an der Lebenswelt der Kinder und ihrer Familien, die Erkundung des Sozialraums, verlässliche Beziehungen, Wohlbefinden, hochwertige sprachliche Interaktionen sowie eine Auseinandersetzung mit Ethik und Religion auf Grundlage demokratischer Grundwerte.

1.2 Querschnittsthemen

Die Querschnittsthemen Kinderrechte/Partizipation/Kinderschutz, inklusive Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung vertiefen das Bildungsverständnis und bilden gemeinsam mit ihm die handlungsleitenden Prinzipien für den pädagogischen Alltag. Ziel ist es, Kinder gezielt auf ein Leben in nachhaltigen, inklusiven Gemeinschaften vorzubereiten und ihnen damit gleichberechtigte Zukunftschancen zu sichern.

1.2.1 Kinderrechte, Partizipation und Kinderschutz

Das BBP unterscheidet Förder-, Beteiligungs- und Schutzrechte und beschreibt ihre Bedeutung für das Leben und Lernen von Kindern. Förderrechte beziehen sich auf Bildung, Gesundheit, angemessene Lebensbedingungen, Spiel, Freizeit und Ruhe; Beteiligungsrechte sichern Information, Meinungsäußerung, Selbst- und Mitbestimmung; Schutzrechte umfassen Schutz vor Gewalt, Diskriminierung und Vernachlässigung. In KiTas bedeutet dies, Kinder als Träger eigener Rechte ernst zu nehmen, partizipative Strukturen zu schaffen und gleichzeitig Schutz und klare Grenzen zu gewährleisten.

Partizipation wird rechtlich (UN-KRK, SGB VIII, KitaFöG) und pädagogisch als Schlüssel zur Demokratiebildung gefasst. Es werden unterschiedliche Formen und Ebenen von Beteiligung (Information, Konsultation, Mitbestimmung, Selbstbestimmung) sowie alltagsintegrierte und strukturierte Beteiligungsformate (z.B. Kinderkonferenzen, Beschwerdeverfahren) beschrieben. Beispiele verdeutlichen, wie Kinder im Alltag (z.B. Speiseplan, Routinen wie Essen, Wickeln,

Schlafen) mitentscheiden und über verschiedene Ausdrucksformen (verbal, nonverbal, Verhalten) ihre Anliegen vermitteln können.

Kinderschutz umfasst ein weites Verständnis von Gewalt (körperlich, psychisch, sexualisierte Gewalt, Vernachlässigung, subtile Grenzverletzungen, adultistisches Verhalten) und macht Einrichtungen verantwortlich für die Entwicklung, Umsetzung und Überprüfung eines Gewaltschutzkonzepts mit Prävention, Intervention und Beschwerdestrukturen. Es werden präventive Maßnahmen und die Bedeutung einer kinderrechtfreundlichen, gewaltsensiblen Einrichtungskultur beschrieben. Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte beinhaltet achtsames, grenzwahrendes Verhalten, Sensibilität für Signale von Kindeswohlgefährdung, verpflichtendes Handeln nach § 8a SGB VIII, Förderung von Resilienz und Partizipation sowie kontinuierliche Selbstreflexion der eigenen Machtposition. Abschließend wird der Bezug zu den Kompetenzdimensionen (Ich-, soziale, Sach- und lernmethodische Kompetenzen) und konkrete Handlungsimpulse für Fachkräfte sowie Reflexionsfragen vorgestellt.

1.2.2 Inklusive Bildung

Inklusive Bildung wird als grundlegendes Prinzip der KiTa-Pädagogik verstanden, das sich durch alle Bereiche (Umgebung, Planung, Zusammenarbeit mit Familien, Teamkultur) zieht. Ziel ist es, Vielfalt in allen Dimensionen wahrzunehmen, wertzuschätzen und Barrieren für Teilhabe systematisch zu erkennen und abzubauen. Rechtsgrundlagen sind u.a. UN-Kinderrechtskonvention, UN-Behindertenrechtskonvention, KJSG, Berliner KitaFöG und Bundesteilhabegesetz.

Anhand der im „Index für Inklusion für Kindertageseinrichtungen“ beschriebenen Schlüsselbegriffe „Vielfalt stärken“, „Möglichkeitsräume eröffnen“ und „Barrieren erkennen und abbauen“ wird ein breites Inklusionsverständnis skizziert. Fünf Aspekte der Diversität werden vertieft:

- Soziale Diversität: unterschiedliche soziale Lagen und Familienformen einbeziehen, Gleichwertigkeit aller Familien und Schutz vor Diskriminierung sicherstellen.
- Interkulturelle Diversität: Aufgreifen von Sprachen, Kulturen, Religionen und Migrationserfahrungen im Alltag, Förderung interkultureller Kompetenzen und Schaffen von Zugehörigkeit durch Projekte, Rituale und Gespräche.
- Geschlechterdiversität: geschlechterbewusste, vorurteilsbewusste Pädagogik, die Stereotype abbaut und keine Ausgrenzung queerer und nicht-binärer Lebensweisen duldet sowie Materialien/ Räume entsprechend gestaltet.
- Diversität in Altersgruppen: Reflexion adultistischer Muster, Herstellung der Balance von entwicklungsangemessener Autonomie der Kinder und advokatorischer Verantwortung der Erwachsenen, Chancen altersgemischter Gruppen.
- Psychische und physische Diversität: frühzeitige Unterstützung bei erhöhtem Förderbedarf oder Begabungen, Barrieren abbauen und individuelle Anpassungen für Kinder ermöglichen, die aufgrund motorischer, sprachlicher, emotionaler, sensorischer Einschränkungen oder chronischer Erkrankungen in ihrer Teilhabe eingeschränkt werden.

Intersektionalität wird als zentrale Perspektive eingeführt, um Mehrfachzugehörigkeiten und Diskriminierungsformen zu erkennen und ihnen pädagogisch zu begegnen. Beispiele

verdeutlichen, wie Fachkräfte durch reflektiertes Handeln Teilhabe und Inklusion aktiv gestalten können.

1.2.3 Bildung für nachhaltige Entwicklung

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist im Bildungsverständnis verankert und verbindet die Verantwortung gegenüber der heutigen Generation der Kinder mit der Verantwortung für zukünftige Generationen. Kinder sollen erleben, dass ihr Handeln im Umgang mit Natur, Ressourcen, Mitmenschen und globalen Zusammenhängen Bedeutung hat und sie als Mitgestaltende einer nachhaltigen Welt wirken können. BNE wird mit den Themen Gerechtigkeit, Solidarität, Inklusion und globaler Verantwortung verknüpft und in den Alltag von KiTas integriert (z.B. Ressourcenumgang, Sozialraumerkundung, Projektthemen).

1.3 Ziele pädagogischen Handelns: Kompetenzen stärken und anregen

Die Ziele pädagogischen Handelns werden in Kompetenzdimensionen (Ich-, soziale, Sach- und lernmethodische Kompetenzen) beschrieben, die in allen Bildungsbereichen und Querschnittsthemen aufgegriffen werden. Fachkräfte sollen Kinder darin unterstützen, ein positives Selbstbild, soziale Verantwortungsfähigkeit, Sachwissen und Strategien für selbstständiges Lernen aufzubauen. Diese Kompetenzorientierung bildet die Grundlage für die Planung, Beobachtung, Dokumentation und Reflexion pädagogischer Prozesse.

2 Bildungsbereiche

Das Kapitel beschreibt sieben Bildungsbereiche, die gleichwertig sind und sich gegenseitig ergänzen, um eine ganzheitliche Entwicklung zu unterstützen. Jeder Bildungsbereich enthält Aussagen zur Bedeutung für Kinder, fachliche Grundlagen, Praxisbeispiele, Bezug zu den Kompetenzdimensionen und Hinweise zur Rolle der Fachkräfte.

2.1 Gesundheit und Bewegung

Gesundheit, Körper, Bewegung und Wohlbefinden werden als zentrale Voraussetzungen für Lernen und Entwicklung beschrieben. Der Bereich umfasst Themen wie Körperwahrnehmung, Motorik, Ernährung, Entspannung, Sexualentwicklung und Körperpflege. Bewegungssituationen dienen der Entwicklung motorischer, sozial-emotionaler und kognitiver Kompetenzen und werden alltagsintegriert gestaltet. Fachkräfte sorgen für sichere, anregende Umgebungen, achten auf Wohlbefinden, Resilienzförderung und beziehen Kinder in gesundheitsbezogene Entscheidungen ein.

2.2 Sozial-emotionale Bildung

Sozial-emotionale Bildung zielt auf den Umgang mit eigenen und fremden Gefühlen, Beziehungsfähigkeit, Empathie, Konfliktfähigkeit und Gemeinschaftsgefühl. Kinder lernen, Emotionen wahrzunehmen, zu benennen, zu regulieren und respektvoll miteinander umzugehen. Sie erkunden ihre soziokulturelle Umwelt und entwickeln einen positiven Umgang mit Vielfalt. Praxisbeispiele zeigen, wie Rituale, Gespräche, Spiele und Projekte soziale Kompetenzen fördern

und wie dieser Bereich mit anderen Bildungsbereichen verknüpft ist. Fachkräfte begleiten Kinder bei der Emotionsregulation und im Fall von Konflikten, schaffen ein inklusives Miteinander und schützen vor Diskriminierung.

2.3 Sprache und Kommunikation

Sprache und Kommunikation werden als Querschnittsthema beschrieben, das alle Bildungsprozesse durchzieht. Kinder erschließen sich die Welt über vielfältige Ausdrucksformen, entwickeln Sprachkompetenzen und Kommunikationsfähigkeit und erleben, dass Sprache wirksam ist. Entscheidend dafür sind die Beziehungsqualität, das Interesse und die Freude am Miteinander und, darauf aufbauend, die sprachliche Anregungsqualität. Die gezielte Anbahnung der Bildungssprache Deutsch, eine diversitätssensible und inklusive Sprache, dialogische Interaktionen im Alltag sowie die Wertschätzung von Mehrsprachigkeit sind zentrale Aufgaben der Fachkräfte. Alltagsintegrierte Sprachbildung erfolgt in Mahlzeiten, Spielsituationen, Pflegehandlungen und Projekten durch intensive Gespräche sowie den bewussten Einsatz von sprachförderlichen Strategien.

2.4 Mathematik

Mathematische Bildung beginnt im Alltag der Kinder und umfasst sechs Grundpfeiler: Sortieren und Klassifizieren, Muster und Symmetrie, Zahl und Zahlenmenge, Raum und Geometrie, Wiegen/Messen/Vergleichen sowie grafische Darstellung und Statistik. Kinder entwickeln inhaltsbezogene und prozessbezogene Kompetenzen (Problemlösen, Kommunizieren, Argumentieren, Darstellen, Modellieren/Mathematisieren) anhand alltäglicher Situationen und Spiele. Fachkräfte erkennen mathematische Lerngelegenheiten im Alltag (z.B. Zählen, Verteilen, Bauen, Ordnen) und regen gezielte Denkprozesse an.

2.5 Natur, Umwelt, Technik

Kinder erforschen Naturphänomene, ökologische Zusammenhänge und technische Prozesse durch entdeckendes und forschendes Lernen. Der Bildungsbereich verknüpft naturwissenschaftliche Grunderfahrungen mit Fragen von Verantwortung für Umwelt und Ressourcen und unterstützt so auch die Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Der Alltag genauso wie Projekte, Experimente und Sozialraumerkundungen bieten Anlass, Neugier und forschendes Verhalten (Beobachten, Vermuten, Experimentieren und Deuten) zu stärken.

2.6 Ästhetisch-künstlerische Bildung

Ästhetisch-künstlerische Bildung umfasst bildnerisches Gestalten, Musik, Tanz, Theater und andere Ausdrucksformen und ermöglicht Kindern, Gefühle, Erfahrungen und Vorstellungen kreativ zu gestalten. Gemeinsame künstlerische Aktivitäten stärken Zugehörigkeit, Kooperation und Selbstwirksamkeit. Fachkräfte schaffen vielfältige Materialien, Räume und Anlässe, um kreative Prozesse anzuregen und verbinden diese mit anderen Bildungsbereichen.

2.7 Medienbildung

Medien sind Teil der Lebenswelt der Kinder und Ziel der Medienbildung ist es, Kindern Möglichkeiten und Räume zur Kompetenzentwicklung zu öffnen. Kinder werden darin unterstützt, Medien und Medieninhalte zu verstehen und kritisch zu hinterfragen, Medienerfahrungen zu reflektieren und zu verarbeiten sowie Medien aktiv und kreativ zu nutzen. Fachkräfte begleiten Kinder bei einer kindgerechten Mediennutzung und verknüpfen diese mit Aspekten des Kinderschutzes. Konkrete Ausgestaltungsmöglichkeit für den KiTa-Alltag werden aufgezeigt und die Bedeutung der Zusammenarbeit mit Familien erläutert.

3 Pädagogische Aufgabenbereiche

Dieses Kapitel beschreibt zentrale Aufgabenbereiche des pädagogischen Handelns und macht deutlich, wie Fachkräfte Bildungsprozesse planen, gestalten und reflektieren.

3.1 Bildungsprozesse ermöglichen und gestalten

Der Aufgabenbereich umfasst Beobachtung, Dokumentation, Einschätzung, Alltagsgestaltung, Spielanregung, Projekte und Raumgestaltung. Fachkräfte haben die Aufgabe, Lernumgebungen zu schaffen, die die Interessen und Themen der Kinder aufgreifen und interaktive, ko-konstruktive Bildungsprozesse in allen Bildungsbereichen ermöglichen.

3.1.1 Beobachten, Dokumentieren und Einschätzen

Beobachtung wird als zentrales Instrument beschrieben, um Bildungsprozesse, Interessen, Stärken und Unterstützungsbedarfe zu erkennen. Das BeoKiz-Verfahren bildet den Rahmen für eine ganzheitliche, kindzentrierte Beobachtung mit alltagsintegrierten Beobachtungen, Portfolioarbeit, systematischer Auswertung und Einschätzung des Entwicklungsstands anhand der „Berliner Meilensteine“. Das Portfolio als „Buch des Kindes“ dokumentiert Bildungsbiografien, wird partizipativ mit dem Kind gestaltet und dient als Grundlage für Dialoge mit Kindern und Familien.

3.1.2 Das alltägliche Leben mit Kindern gestalten

Der Alltag wird als zentraler Lern- und Beziehungskontext beschrieben. Alltagsroutinen (Mahlzeiten, Pflege, Bring- und Abholsituationen, Übergänge, selbstbestimmtes Spiel) bieten Kindern Sicherheit und Orientierung und sind zugleich ideale Möglichkeiten für ganzheitliche Bildungsprozesse. Fachkräfte nutzen Alltagsroutinen bewusst und gestalten sie partizipativ und sprachlich anregend. Sie haben dabei stets das Wohlbefinden jedes einzelnen Kindes und die Kindergemeinschaft im Blick.

3.1.3 Anregung erlebnisreicher Spiele

Das Spiel ist die wesentliche Aneignungstätigkeit des Kindes und wird als Motor kindlicher Bildung gesehen. In verschiedenen Spielformen wie Rollen-, Konstruktions- oder Regel- und Kreisspielen gestalten Kinder aktiv ihre Umwelt, fantasieren und kreieren eigene Welten. Fachkräfte schaffen dazu anregende und vielfältige Spielumgebungen, begleiten Kinder unterstützend ohne zu übersteuern und nutzen Spielsituationen für Beobachtung und ko-konstruktive Impulse.

3.1.4 Entdeckendes und forschendes Lernen in Projekten

Projekte ermöglichen eine vertiefte Auseinandersetzung mit Themen aus der Lebenswelt der Kinder und fördern forschendes, kooperatives und sprachlich reiches Lernen. Pädagogische Fachkräfte planen Projekte gemeinsam mit den Kindern, greifen ihre Interessen und Fragen auf, knüpfen an ihre Lebenswelterfahrungen an und verbinden dabei Bildungsbereiche und Querschnittsthemen.

3.1.5 Räume gestalten

Raumgestaltung unterstützt das entdeckende und forschende Lernen von Kindern in den verschiedenen Bildungsbereichen. Räume werden daher als „dritter Pädagoge“ verstanden und sollten einladend, vielfältig, barrierearm und partizipativ gestaltet sein. Durch eine großzügige und bewegungsfreundliche Raumgestaltung im Innen- und Außenbereich setzen pädagogische Fachkräfte gezielte Impulse und schaffen vielfältige Bewegungsanreize. Auf diese Weise fördern sie Selbstständigkeit, Teilhabe, differenzierte Sinneserfahrungen und ko-konstruktive Bildungsprozesse.

3.2 Teilhabe und Inklusion

Dieses Kapitel konkretisiert, wie inklusive Bildung im Alltag umgesetzt wird, und knüpft an Kapitel 1.2.2 an. Es beschreibt Maßnahmen zur Unterstützung von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf und zur Reduktion von Teilhabebarrrieren in allen Bildungs- und Alltagssituationen. Fachkräfte arbeiten eng mit Familien, Fachdiensten und Trägern zusammen, um individuelle Förder- und Teilhabekonzepte zu entwickeln.

3.3 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Familien

Familien werden als primäre Bezugspersonen und Experten für ihre Kinder anerkannt; KiTas verstehen sich als ergänzende Bildungsorte. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft bedeutet dialogische Zusammenarbeit, gegenseitige Wertschätzung, Transparenz, Beteiligung der Familien sowie Berücksichtigung ihrer Kulturen und Lebenslagen. Das Kapitel beschreibt Formen der Zusammenarbeit (z.B. Gespräche, Gremien, Beteiligungsangebote) und den Umgang mit Kommunikationsherausforderungen.

3.4 Übergänge gestalten

Übergänge (Transitionen) – von der Familie in die KiTa (Eingewöhnung), zwischen Gruppen und Einrichtungen, Mikrotransitionen im KiTa-Alltag sowie von der KiTa in die Grundschule – werden als sensible, entwicklungsbedeutsame Phasen beschrieben. Kinder stehen dabei vor Entwicklungsaufgaben auf der Ebene des Individuums (Gefühle, Selbstbild), der Beziehungen (Trennung und neue Bindungen) und der Lebensumwelten (neue Räume, Strukturen). Übergänge bergen Chancen für Wachstum, aber auch Risiken der Überforderung, besonders bei zusätzlichen Belastungen oder Barrieren, die die Teilhabe einschränken. Eine sorgfältige, abgestimmte Übergangsgestaltung mit enger Zusammenarbeit von Fachkräften, Familien und Schule sowie kindorientierten, partizipativen Vorgehensweisen stärkt Resilienz und Zuversicht der Kinder.

4 Qualität sichern und entwickeln

Das Kapitel beschreibt Qualitätsentwicklung als kontinuierlichen und gemeinsamen Prozess. Qualitätsentwicklung umfasst die Sicherung rechtlicher Standards, die Umsetzung des BBP, die Reflexion pädagogischer Praxis, Evaluation und Fortbildung.

4.1 Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen

Grundlegende Aspekte, die Qualitätsentwicklung unterstützen werden aufgegriffen: ein Verständnis der Kita als lernende Organisation, eine demokratische Einrichtungskultur sowie Mitarbeitergesundheit. Anschließend werden Aufgaben und Verantwortlichkeiten auf verschiedenen Ebenen differenziert:

- Träger: Rahmenbedingungen, Personal- und Fortbildungsplanung, Unterstützung der Qualitätsentwicklung.
- Kita-Leitung: pädagogische und organisatorische Führung, Orientierung am BBP, Einrichtungskonzeption, interne und externe Evaluation, Teamentwicklung, Sicherung von Kinderschutz und Inklusion.
- Pädagogische Fachkräfte: Qualitätsentwicklung im Team, Reflexion von Haltung und Praxis, Umsetzung von Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren, Beteiligung von Kindern und Familien.

4.2 Qualitätsentwicklung in der Kindertagespflege

Für die Kindertagespflege werden spezifische Anforderungen beschrieben, u.a. zur pädagogischen Konzeption, zur Vernetzung, zur Fortbildung und internen Evaluation, zum Kinderschutz sowie zur Kooperation mit Fachberatung und Jugendamt.

4.3 Kinderperspektiven auf KiTa-Qualität

Kinderperspektiven werden als unverzichtbarer Bestandteil von Qualitätsentwicklung hervorgehoben. Es wird beschrieben, wie Kinder durch Beobachtung, Gespräche, Beteiligungsformate und Beschwerdewege ihre Sicht auf Qualität einbringen und wie diese Rückmeldungen systematisch in die Weiterentwicklung von Alltag, Räumen und Angeboten in der KiTa einfließen können.